

Bergsturz «kostete» 460 Mio

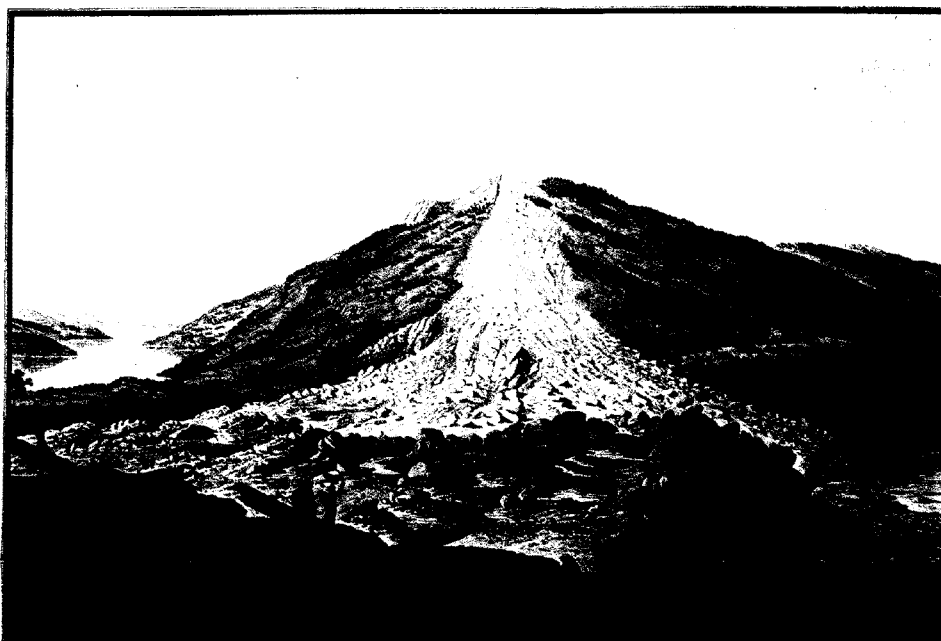
An einer Arbeitstagung des Historischen Vereins der Fünf Orte im Rathaus Schwyz wurde die Bewältigung des Goldauer Bergsturzes beleuchtet. Nach heutiger Währung beliefen sich die Schäden auf 460 Mio Franken.

Von Franz Steinegger

Schwyz. – Es war ein «apokalyptisches Ereignis von verstörender Ausserordentlichkeit», sagte Peter Hoppe, Präsident des «Fünfförtigen», eingangs der Tagung vom vergangenen Samstag. Ziel der Tagung sei es, die Geschichte lebendig zu halten und die vielfältigen Auswirkungen in einen grösseren Zusammenhang zu stellen.

Nationalgefühl und Solidarität

Der damals «mausarme» Kanton Schwyz konnte die Naturkatastrophe nicht selber bewältigen. Die Schäden beliefen sich – hochgerechnet auf die heutige Währung – auf 460 Mio Franken, wie Professor Christian Pfister von der Universität Bern den rund 100 Versammelten vorrechnete. Der Schweizer Landammann Andreas Merian rief zu einer nationalen Spendenaktion auf und appellierte gleichzeitig an das Nationalgefühl: «Jeder Schweizer wird durch seine Spende zum Beförderer des Gemeinen Wohls (...) und hernach die Dankbarkeit der Getrösteten zum Nationalgefühl und die eidg. Eintracht wird dadurch ungemein befördert.» Diese Verknüpfung von Nationalgefühl und Solidarität war neu. Merian verband damit Elemente des alten und des neuen Zeitalters – ein Schlüsselwert des anbrechenden Zeitalters. Pfister nannte in diesem Zusammenhang die zeitlich nahe Uraufführung von Schillers «Wilhelm Tell» im Jahr 1804 zur Goldauer Katastrophe, welche dem schweizerischen Zusammenhaltsegefühl enormen Auftrieb gab.



VUE DE LA MONTAGNE DU SPITZBERG,
AU KANTON DE SCHWYZ

Auf Geldsuche mit dem Katastrophenbild: Das hier gezeigte Bild ist eines von zweien, welches der Stand Schwyz bei Franz Xaver Triner in Auftrag gab. Einerseits sollte es durch den Verkauf einen Erlös einbringen, andererseits auf die Ausmasse der Katastrophe von Goldau hinweisen, um mehr Geld von auswärts zu erhalten. Am 21. November 1806 schrieb die Kanzlei Schwyz an Kupferstecher Gabriel Lory: «Soll ich Ihnen noch bemerken, daß Sie das Gemälde, welches den Bergfall in seiner Breite vorstellt, und in welchem zur Rechten desselben der Zuger See, zur Linken aber der Steinerberg und ein wenig von dem Lauwerzer See zu sehen, so bearbeiten möchten, daß der Schutt braf zurück weicht, so als wenn man von dem Vorgrunde, Fallenboden, weit über den Schutt bis an den Berg hinüber schauen könnte; auch den Berg, wo der Anbruch des Schuttes ist, werden Sie ein klein wenig höher, und der felsige Absatz gegen dem Steinerberg zu, etwas stärker und tiefer als im Originalgemälde, ausdrücken.»

Bild Staatsarchiv Schwyz

«Katastrophenkultur»

Mit Goldau wurde, so Pfister, eine eigentliche «Katastrophenkultur» initiiert. «Grosskatastrophen waren geeignet, Menschen zu tätiger Solidarität zusammenzuführen.» Merians Aufruf zeigte denn auch Wirkung. Vor allem die städtischen Zentren Bern, Basel und Zürich sowie die Romands zeigten sich spendabel. Auch vom Ausland, wo der Bergsturz auf ein grosses

Medienecho stiess, kamen Hilfsgelder. Schwyz nutzte dies aus, erstellte innert 14 Tagen ein zuverlässiges Schadensverzeichnis und liess sogar zwei Bilder in Auftrag geben (s. Bild), um durch deren Verkauf Geld in die Staatskasse zu holen. 3,2 Mio Franken kamen insgesamt zusammen, umgerechnet auf heute entspricht das 325 Mio Franken. Die Schweiz hatte damals erst 2,6 Mio Einwohner, «eine

gewaltige Leistung», wie Pfister die Solidaritätswelle für den geschundenen Kanton Schwyz einschätzt.

Im Rückblick haben der Sturm Lothar (1999) und das August-Hochwasser (2005) weitaus grössere materielle Schäden angerichtet als der Rossberg. Aber der Goldauer Bergsturz ist in den letzten 200 Jahren das Naturereignis, das in der Schweiz mit Abstand am meisten Opfer gefordert hat.